Inhalt

Editorial 1
Beurteilung 2
Lesetraining in der Unterstufe 4
Nationaler Zukunftstag 6
Spielen ist nicht Spielerei 8
Mini-Big-Band «Lollipop» 9
Die Frau für alle Fälle 10
Aus dem Schulteamzimmer 11
Zukunftstag im Lehrberuf 12

Ausgabe Dezember 2017

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

«Man sieht nur mit dem Herzen gut»

Welches ist Ihre aktuelle Lektüre? Zurzeit lese ich das Buch von Rafik Schami «Sophia oder Der Anfang aller Geschichten». Eine wunderbare Erzählung von der Kraft der Liebe. Sie gibt Einblick in die Kultur und Familienstruktur der arabischen Welt. Es ist nicht Ziel des Lesetrainings in der Unterstufe, aus jedem Kind eine «Leseratte» zu machen. Vielmehr geht es darum, ein gutes Leseverständnis zu entwickeln. In allen Fächern und Lebensbereichen ist es wichtig, über eine gute Lesekompetenz zu verfügen, damit Inhalte verstanden und angewendet werden können oder um sich eine Meinung zu bilden. Lesen Sie in unserem Beitrag, wie Sie Ihr Kind dabei sinnvoll unterstützen können.
Beurteilung wird im Duden mit «sich eine Meinung bilden» umschrieben. Diese unspezifische Definition bringt zum Ausdruck, dass Beurteilung immer auch subjektiv ist, weil sie auf der Wahrnehmung der beurteilenden Person beruht. Die Beurteilung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrperson ist wohl die anspruchsvollste Tätigkeit im vielfältigen Schulalltag. Intensiv haben sich die Lehrpersonen während der Weiterbildungstage in den Sommerferien mit Fragen rund um eine professionelle Beurteilung auseinandergesetzt.
Sie soll der persönlichen Förderung und der schulischen Leistungsentwicklung dienen und soll als Unterstützung des eigenen Lernens erlebt werden, also fördernd, lernzielorientiert, umfassend und transparent sein.
Die Beurteilung soll auch Voraussagen zur weiteren Schullaufbahn und zur Berufswahl ermöglichen. Einen ersten Einblick in die Berufswelt haben die Kinder der 6. Klassen am Nationalen Zukunftstag erhalten.
Wenn Kinder frei spielen können, erweitern sie nicht nur ihre sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen, sie üben auch ihre sprachlichen Fähigkeiten, indem sie im Spiel Geschichten erfinden. Wissen Sie, aus welcher Geschichte das Titelzitat stammt? Richtig, aus «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry. Eine herrliche Geschichte zum Vorlesen, zum miteinander Lesen und Philosophieren. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit mit schönen Geschichten und einen guten Start ins neue Jahr.

Silvia Eugster-Wehrlin

Kompetenzorientierte Beurteilung
Fachleistungen werden mit Zahlen codiert

Mit der Einführung des Lehrplans Volksschule St.Gallen ergeben sich Anpassungen in der Beurteilung der Kinder. Die Fachleistungen werden wie bisher im Zeugnis mit Noten codiert. Personale, soziale und methodische Kompetenzen werden im Beurteilungsgespräch thematisiert.

Text
Emil Wick

Die Umsetzung des Lehrplans bringt es mit sich, dass auch die Beurteilung angepasst werden muss. Das Konzept der Beurteilung der Kinder bezüglich ihrer Fachleistungen und der personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen bleibt erhalten. Im Zeugnis werden die Fachbezeichnungen gemäss Lehrplan angepasst. Die Beurteilung der Fachleistungen erfolgt mit Zahlen, denen ein Code mit einer Bedeutung zugeordnet ist. Je nach Fach und Anzahl Lektionen werden Zeugnisnoten nur einmal jährlich erteilt. Die Beurteilung am Ende des Schuljahres ist für die Promotion in die nächste Klasse entscheidend.

Förderung und Beurteilung

Im Unterricht steht die Förderung der Kinder im Zentrum. Sie sollen kompetent werden.

Kompetent ist, wer Herausforderungen und Probleme erfolgreich und verantwortungsbewusst zu lösen vermag.

Die Lehrpersonen planen einen zielorientierten Unterricht und bearbeiten im Unterricht verschiedene Kompetenzen. In unterschiedlichen Settings beschäftigen sich die Kinder mit den Inhalten, prägen sich Wissen ein, üben Fertigkeiten in vielfältiger Form und erreichen dabei die gesetzten Ziele auf unterschiedlichem Niveau. Diese Lern- und Übungsarbeit ist anstrengend und verlangt von den Kindern Aufmerksamkeit, Konzentration und Durchhaltewillen.

Neben der Förderung ist es auch eine Aufgabe der Lehrpersonen, den Grad der Erreichung der Lernziele zu beurteilen. Diese Aufgabe ist sehr anspruchsvoll. Es werden verschiedene Leistungsbeurteilungen gesammelt: mündliche und schriftliche Prüfungen, Beobachtungen der Kinder in Handlungssituationen (Dialog, Vortrag, Sportunterricht, Werken…) oder Arbeitsergebnisse (Texte, Plakate, Dokumentationen, Gestaltungsarbeiten…)

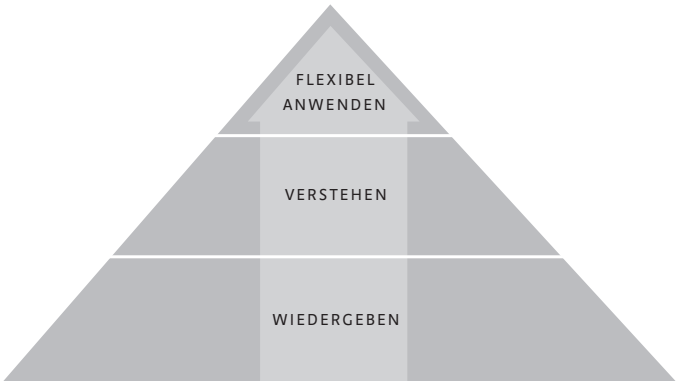
Kompetenz braucht fachliches und überfachliches Wissen, Können und Wollen.

Prüfungen, welche die Lehrpersonen den Kindern zur Einsicht mit nach Hause geben, sind nur ein Teil der «Leistungsbelege», welche zu einer Zeugnisnote führen. Damit ist auch klar, dass der Durchschnitt der einzelnen Prüfungsnoten nicht der Zeugnisnote entsprechen wird. Aufgrund der verschiedenen «Leistungsbelege» nimmt die Lehrperson eine Gesamtbeurteilung der Leistungen des Kindes vor. Diese Gesamtbeurteilung wird mit einer Zahl codiert. Diesem Code ist eine Beschreibung der Bedeutung zugeordnet (siehe Tabelle). Die Zahl 5 bedeutet «gut» und meint, dass das Kind in den bearbeiteten Kompetenzbereichen die grundlegenden und teilweise auch die anspruchsvolleren Lernziele sicher erreicht. Es kann Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad teilweise erfolgreich lösen.

ZAHL	CODE	BEDEUTUNG
		Die Schülerin oder der Schüler…
6	sehr gut	… erreicht in den bearbeiteten Kompetenzbereichen anspruchsvolle Lernziele sicher. … löst Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad durchwegs erfolgreich.
5	gut	… erreicht in den bearbeiteten Kompetenzbereichen die grundlegenden und teilweise auch anspruchsvolleren Lernziele sicher. … löst Aufgaben mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad teilweise erfolgreich.
4	genügend	… erreicht in den bearbeiteten Kompetenzbereichen die grundlegenden Lernziele. … löst Aufgaben mit Grundanforderungen zureichend.
3	ungenügend	… erreicht in mehreren bearbeiteten Kompetenzbereichen die grundlegenden Lernziele nicht. … löst mehrere Aufgaben mit Grundanforderungen unzureichend.

Wissen – verstehen – anwenden

Lernziele werden auf verschiedenen Ebenen formuliert. Dabei können grob drei Abstufungen unterschieden werden.



Auf der einfachsten Stufe lernen die Kinder Inhalte auswendig und können diese wiedergeben: Bezeichnung von Gegenständen, Präteritumformen, Wörter in einer Fremdsprache. Das Wissen ist eine Grundlage für die Bearbeitung schwierigerer Aufgaben und nach wie vor in einem gewissen Mass notwendig. Man kann keine Fremdsprache sprechen, wenn man nicht den Wortschatz der Sprache erlernt.

Auf der mittleren Stufe geht es um das Verständnis eines Inhalts. Die Kinder müssen Gelerntes erklären können und damit zeigen, dass sie das Gelernte nicht nur auswendig wiedergeben können, sondern auch verstanden haben.

Auf der obersten Stufe wird isoliert gelerntes Wissen und das Verständnis zur Lösung von Problemen flexibel eingesetzt. Die Kinder lernen beispielsweise, welche Teile in einem Brief vorkommen. Sie lernen Wörter, Begriffe und Ausdrucksweisen, die in einem Brief verwendet werden. Eine Anwendung kann sein, einen Brief mit einem bestimmten Inhalt unter Beachtung der formalen Vorgaben zu schreiben.

In der Mathematik erlernen die Kinder verschiedene Rechenverfahren: Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. In Sachaufgaben werden Situationen beschrieben, die ein bestimmtes Rechenverfahren erfordert. Die Kinder stellen sich die Situation real vor, bestimmen auf Grund ihres Wissens die Operation und führen diese aus. Anwendungsaufgaben zu stellen, ist je nach Thema anspruchsvoll.

Die Lehrpersonen sind gefordert, wo möglich solche anspruchsvollen Aufgaben zu finden, um mit den Kindern die flexible Anwendung ihres Wissens zu trainieren.

Leistungsmessung

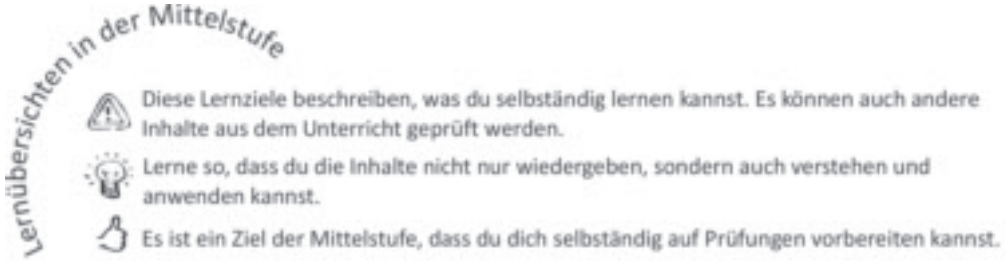
Die Messung der Leistungen ist in den meisten Fach- und Teilbereichen am einfachsten bei Inhalten auf der Wissensebene. Aufgaben zur Überprüfung des Verständnisses oder Anwendungsaufgaben sind je nach Fach schwieriger zu stellen und nicht alle Kompetenzen schriftlich überprüfbar. So sind mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch oder den Fremdsprachen, Handlungsabläufe im Sport oder das Singen nur in Beobachtungssituationen messbar. Deshalb basiert die Beurteilung im Zeugnis auf mehr als nur schriftlichen Prüfungen.

Ich will das können…

Das Lernen ist darauf ausgerichtet, dass die Kinder kompetent werden, etwas können. Übung und Lernen kann mit wenig Energieaufwand erfolgreich verlaufen, wenn Kinder einen Inhalt lernen und beherrschen wollen. Dies zeigt sich, indem Kinder intensiv und konzentriert schulische Inhalte bearbeiten. Für die Vorbereitung von Prüfungen und zur Unterstützung der Lernarbeit werden den Kindern teilweise Lernziele oder Lernübersichten abgegeben. Lernziele umfassen jene Inhalte, die gelernt werden können. In Prüfungen werden auch Aufgaben vorkommen, die das Verständnis und die Anwendung prüfen. Eine Prüfung sollte mehr sein als nur eine Wissensabfrage.

Zeugnisnoten…

- stellen eine Gesamtbeurteilung, bestehend aus mündlichen, schriftlichen und praktischen Leistungen dar
- sind mehr als das arithmetische Mittel der einzelnen Prüfungsnoten
- enthalten codierte Zahlen
- umfassen Wissen, Verständnis und Anwendungen
- sind professionelle Ermessensentscheide



Lesetraining in der Unterstufe
Vielseitiges Üben fördert die Lesefreude

Nach dem Erlernen der ersten Buchstaben das Lesefeuer zu entfachen – dies ist die grosse Herausforderung eines intensiven Lesetrainings auf der Unterstufe. Doch wer und was kann wirklich helfen?

Text und Fotos
Sandra Knechtle

Ob ein Kind eine gute Leserin oder ein guter Leser wird, hängt wesentlich von den ersten Leseerlebnissen ab. Mitentscheidend sind die Leseanregungen in der Familie sowie erwachsene Lesevorbilder, der Leseunterricht in der Schule oder der erste Besuch in einer Bibliothek. Dies ist prägend für das zukünftige Leseverhalten.
Die Neugier auf die neue Welt der Bücher beginnt schon zuvor mit dem Vorlesen. Vorlesen bedeutet Nähe, am Wissen anderer teilhaben und gemeinsam eintauchen in die Bücherwelt.

Erstes Lesen

Um die Lesefertigkeit zu erwerben, gibt es vielfältige Methoden. Diese beinhalten: das Lesen lernen mit Anlautbildern und Lauttafeln, die phonologische Bewusstheit («Ohrentraining») und das Schreiben. Wichtig für das Lesen lernen ist auch das Interesse des Kindes.

Der Weg vom ersten Buchstaben bis zu einer vollständigen Geschichte ist oft holprig. Doch genau jetzt bedarf es sehr viel Übung. Erstleser können nicht alleine üben. Sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört, sie auf Fehler aufmerksam macht und diese korrigiert. Lesen ist in der Anfangsphase ein Miteinander. Wer vorliest, möchte gehört werden, aber manchmal auch nur zuhören und geniessen. Dieser Weg ist sehr individuell. Es muss so lange geübt werden, bis alles automatisiert ist. Erst dann macht lesen Spass.

Die Sprachförderung ist komplex: Korrekte Mundfunktionen und ein grosser Wortschatz sind Voraussetzungen und führen zu einem guten Textverständnis.
Ziel ist es, die Kinder so zu bilden, dass sie ein umfassendes Leseverständnis entwickeln, welches auch

Die Schulbibliothekarinnen empfehlen Erstlesebuch-Reihen:

Reihe «Erst ich ein Stück, dann du»
Die aufregenden Leseabenteuer sind extra für das gemeinsame Lesen konzipiert. Abschnitte für erfahrene Vorleser wechseln sich mit Textpassagen für Leseanfänger ab.

Reihe «Leserabe: Lesen lernen mit tiptoi»
Interaktiv lesen lernen in drei Schritten: vorlesen, mitlesen, selbstlesen. Jeder Leser kann sich dabei zwischen drei verschiedenen Schwierigkeitsstufen entscheiden. Mit vielen lustigen Sounds und kniffligen Leserätseln.

Reihe «Lesezug»
Ich-lese-selbst-Buch, in dem sich die Textlänge pro Kapitel langsam steigert. Grosse Schrift und jede Seite illustriert.

Reihe «Büchersterne»
Lesespass in 3 Stufen: Bücher mit beliebten Kinderbuchfiguren von bekannten Autorinnen und Autoren (Paul Maar: Sams, Erhard Dietl: Die Olchis, ...). Grosse Schrift, kurze Textabschnitte, Bilder unterstützen Textverständnis.

Tabellen, grafische Darstellungen, mathematisierte Informationen, Bilder, Textinterpretation usw. beinhaltet.
Lesen heisst verstehen, und da verstehen denken ist, könnte man auch sagen: Lesen heisst denken!

Lesen in der Schule

In der Schule werden verschiedenste Trainingsformen praktiziert:

- Lesenrituale im Schulzimmer
- Abwechselndes Lesen zu zweit oder in einer Gruppe
- Gegenseitiges Vorlesen in verschiedenen Klassen
- Vorlesezeiten mit einer spannenden Klassenlektüre
- «Was ich am liebsten lese»: Kinder stellen Lieblingsbücher vor
- Lesefertigkeit trainieren
- Klassenbibliothek
- Bücherauswahl zu aktuellen Themen
- Bücherrätsel (Antolin)
- Büchertausch
- Bücherwünsche für die Bibliothek
- Vorlese-Veranstaltungen wie Kamishibai
- Autorenlesungen
- Lesenächte
- Schule und Bibliothek bilden eine Einheit
- Weitere Leseprojekte wie Eltern-Kinder-Gruppen

Alle Klassen haben Zugang zur Bibliothek, die als Unterrichtsraum zum Schmökern, Lesen und Recherchieren gebraucht werden kann. Jede Klasse wird stufengemäss in die Bibliothek eingeführt und kann sie regelmässig nutzen. Dienstags und donnerstags sind individuelle Bibliotheksbesuche der Schülerinnen und Schüler möglich.

Neues Leseprojekt: Sponsorenlesen im Frühjahr 2018

Werden Sie Sponsor oder Sponsorin Ihres Kindes!
Nach einer Informationsveranstaltung werden sich alle Schülerinnen und Schüler im Februar 2018 Sponsoren suchen, die ihnen einen gewissen Betrag pro gelesene Seite sponsern. Während acht Wochen wird dann möglichst viel gelesen. Gerne möchten wir den Schülerinnen und Schüler das Land Nepal näherbringen und dort mit dem Erlös ein besonderes Projekt finanzieren. Anfangs Mai wird die Schlussveranstaltung mit Bekanntgabe des Erlöses stattfinden.
Die Kinder und Eltern werden frühzeitig über das Projekt informiert.

Nationaler Zukunftstag
Einblick in die Berufswelt für die SechstklässlerInnen

Am Zukunftstag vom 9. November öffneten hunderte von Betrieben, Organisationen, Fach- und Hochschulen in der ganzen Schweiz ihre Türen.

Text und Bilder
6. Klassen

Alle Mädchen und Knaben der 6. Klassen begleiteten eine Person zur Arbeit. Sie tauchten dabei einen Tag lang in die Erwerbswelt ein und setzten sich mit unterschiedlichen Berufen auseinander. Dies soll sie darin unterstützen, ihre Neigungen besser wahrzunehmen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.
Damit trägt der Nationale Zukunftstag dazu bei, den Horizont der Berufswahl zu erweitern und die Kinder auf diese Phase vorzubereiten.

Ich fand es mega cool in der Swissatest. Ich könnte mir vorstellen dort zu arbeiten. Ich fand es mega gut, dass wir einen Beruf kennenlernen durften.
Nathalie

Es war ein sehr schöner Tag im Brüggli und im Pier 58. Es begann schon mit dem Ausschlafen bis 9 Uhr! Die Führung durchs Brüggli war ganz toll. Das Mittagessen war unbeschreiblich! Im Laden zu helfen war zwar streng und lehrreich.
Gian-Andrin

Ich könnte es mir nicht vorstellen, den ganzen Tag zu telefonieren und vor dem Computer zu sitzen.
Cedric

Ich war bei meinem Vater, er ist Informatiker, in der Firma. Für mich war es spannend, dass ich mal sehen durfte, was er den ganzen Tag so macht.
Tanita

Es war toll zu sehen was mein Vater den ganzen Tag macht.
Es gab tolle Sachen, aber auch doofe und langweilige.
Dinge selber zu machen war sehr interessant.
Sarina

Ich war im Kindergarten und es war mega cool, weil die Kinder immer bei mir sein wollten. Als ich mit ihnen im Turnen war, habe ich mich wie eine echte Kindergartenlehrerin gefühlt, denn ich musste selber mit den Kindern einen Posten aufstellen. Es war aber ein Nachteil, dass beim Fangis die Mädchen immer mich gefangen haben.
Isabelle

Ich war bei der Raiffeisenbank und dort war es super cool, weil wir fast alles anfassen konnten. Das Coolste fand ich, als wir den Tresor der Bank anschauen konnten. Dort hat es sehr viel Geld und ich konnte 100'000 Franken berühren.
Kim

Ich war in der Kita. Es war schön mit kleinen Kindern zusammenzu-arbeiten. Und mit ihnen zu spielen fand ich auch cool. Es war aber nicht so toll, dass ich meinem kleinen Bruder die Windeln wechseln musste.
Konstantin

Auf dem Bauernhof war es cool, denn am Morgen durfte ich helfen die Kälblein zu füttern. Es war aber auch streng, denn ich musste um 5:15 Uhr aufstehen und um 5:30 Uhr im Stall sein. Ich sah dort auch ein Rind, das am Tag danach geschlachtet wurde.
Lara

Es war cool, weil ich Haare an Probierköpfen herrichten durfte. Es ist aber auch nicht leicht, den ganzen Tag auf den Füssen zu stehen. Ich durfte Locken machen und das war cool und es war gar nicht so schwer wie ich dachte.
Boris

Ich war in der Schule als Lehrerin. Es war sehr cool, weil ich zwei Lektionen alleine mit den Schülern sein durfte. Ich fand es aber auch streng, weil manche noch sehr viel Unterstützung gebraucht haben. Das Turnen war auch streng, weil sie noch sehr viel geplappert haben, wenn man etwas sagen wollte.
Selina

Ich wurde schnell müde, trotzdem fand ich es toll, den Tieren zu helfen.
Lisa

Spielen ist nicht Spielerei
«Was hast du heute im Kindergarten gemacht?»–«Gespielt.»

Das Freispiel im Kindergarten unterstützt altersgemässe Entwicklungsschritte und fördert verschiedene Kompetenzen.

Text und Fotos
Carin Giger

Das Spiel ist für Kinder sehr wichtig. Im Leben von Kindern hat das Spiel(en) weder etwas mit zufälliger Freizeitgestaltung, noch mit einer rein lustbetonten Tätigkeit zu tun. Das Spiel ist gelebte Erfahrung. Das Kind ist dabei, die Welt um sich herum zu erkunden. Es lernt sich selbst kennen, sowie Geschehnisse, Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse zu begreifen. Alles, was Kinder sehen, hören, fühlen, in den Händen halten und so begreifen, wird schnell zum Spiel. Ob es das Ziehen von Mustern auf dem Kartoffelbrei, das Grimassen ziehen beim Zähneputzen vor dem Spiegel oder das Klettern auf einen Baum ist. Daraus entsteht

ein Spiel. Kinder sind auf «Abenteuersuche» und wollen die Umwelt entdecken, verstehen und sich mit unbekannten Dingen vertraut machen. Das Unbekannte muss bekannt werden, das Neue will entdeckt werden und das Reizvolle will erlebt werden!
Das Freispiel im Kindergarten unterstützt diese wichtigen Entwicklungsschritte und wird im Tagesablauf bewusst und gezielt eingebaut. Das vertiefte und

lebhafte Eintauchen in das Spiel braucht Zeit. Betrachtet man das Freispiel als Lernprozess, wird klar, dass darin wichtige Entwicklungsschritte erfolgen:
Im freien Spiel erweitern die Kinder ihre sozialen Kompetenzen. Ihre Kontaktfähigkeit, Zusammenarbeit und Konfliktfähigkeit werden geübt. Damit zum Beispiel das Zusammenspiel funktionieren kann, müssen Regeln eingehalten, einander geholfen und die Spielsachen miteinander geteilt werden.
Die Kinder erweitern ihre personalen Kompetenzen, indem sie eigene Ideen entwickeln, sich einbringen und sich für etwas einsetzen. Sie lassen sich auf das Spiel ein und entwickeln die Ausdauer, es fertig zu spielen. Dabei trainieren sie den Umgang mit der eigenen Frustrationstoleranz.
Das Freispiel stärkt die methodischen Kompetenzen der Kinder. Sie nutzen verschiedene Informationen, entwickeln eigene Strategien, tauschen sich aus und finden Lösungen für ein Problem.

«Das Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.»

Friedrich Fröbel

Mini-Big-Band «Lollipop»
Gemeinsames Musizieren macht Freude

Bernhard Wahl hat 2007 die Mini-Big-Band «Lollipop» ins Leben gerufen. Sie fördert das Zusammenspiel verschiedener Blasinstrumente und der Rhythmusgruppe.

Text und Foto
Urs Guidolin

Seit rund zehn Jahren leitet Bernhard Wahl die «Lollipop», die grösste Bläserband der Musikschule Mörschwil. Die Band spielt jedes Jahr am Frühlings- sowie Adventskonzert.
Weitere Auftritte sind Bandraumkonzerte für Eltern und Freunde oder in Horn mit einer anderen Schülerband, die im Freifach Musik entstanden ist.

Da traditionelle Bigbandmusik à la Pepe Lienhard heutzutage nicht mehr so trendy ist, arrangiert Bernhard Wahl alle 2 bis 3 Monate neue «Top Chart Hits». Dies sind aktuelle Songs aus den Popcharts, die für die «Lollipop»-Besetzung neu gesetzt werden. Dabei achtet Bernhard Wahl darauf, die verschiedenen Stimmen so zu schreiben, dass die Kinder ihrem Niveau entsprechend weder unter- noch überfordert werden.

Ein Auszug aus dem aktuellen Repertoire:
- Prayer in C
- Boulevard of Broken Dreams
- Smooth
- Stitches
- Shut up and dance
- Bad Ideas
- Cool Kids

usw.

Die aktuelle Besetzung der «Lollipop» sind 12 Schülerinnen und Schüler der Musikschule Mörschwil, die einmal pro Woche im Dachatelier im Schulhaus Gallus von 19 bis 20 Uhr proben. Es sind Kinder der Mittel- und Oberstufe dabei, die verschiedene Blasinstrumente sowie Schlagzeug, E-Gitarre und Keyboard spielen. Bernhard Wahl vermittelt den jungen Musizierenden motiviert die Grundlagen des Bandspiels. Die Kinder erfahren, dass Musikstücke aus verschiedenen Melodien und Rhythmen bestehen, die erst im Zusammenspiel zu einer harmonischen und rhythmischen Einheit werden. Bernhard Wahl freut sich, dass es trotz des grossen Altersunterschieds der Kinder gelingt, gemeinsam eine Band zu formen. Die Begeisterung der Kinder zeigt sich auch darin, dass sie Stücke der «Lollipop» vor sich her summen.

Auf die Frage «Warum spielst du im «Lollipop» mit?» antworten die Kinder:
- Weil es mir Spass macht und ich gerne Musik mache.
- Es macht Spass, in einer Gruppe zu spielen.
- Ich spiele mit, weil ich gerne Musik mache und die Lieder mir gefallen.
- Weil es lustig ist.
- Es ist cool.
- Weil es mir Spass macht, in einer Band zu spielen.

Neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen!
Bandproben dürfen besucht werden. Bernhard Wahl ist gerne Ansprechperson.

Die Frau für alle Fälle
Seit 17 Jahren unermüdlich für die Schule im Einsatz

Sonja Bürgler kennen alle Schülerinnen und Schüler als Schwimmlehrerin. Doch auch als Lagerbegleitung und auf Schulreisen wirkt sie tatkräftig mit, bekocht die Kinder am Mittagstisch und hilft bei Projekten der Schule.

Text und Foto
Isabelle Iten

Wie bist du zu diesen vielfältigen Aufgaben gekommen?

Meine Tochter besuchte die 1. Klasse und ich wurde angefragt, ob ich der Lehrperson als Schwimmhilfe zur Verfügung stehen würde. So ergab eins das andere.

Was schätzt du am meisten an deiner Arbeit?

«Es chunnt so viel zrugg.» Die Wertschätzung und das Vertrauen der Lehrpersonen, der Schulleitung, der Behörden und der Kinder sind sehr motivierend und «i machs eifach gern». Ich unterstütze die Lehrpersonen. Die Arbeit mit Kindern erfüllt mich sehr. Zudem sehe ich die unterschiedlichen Aufgaben als persönliche Herausforderung. Vor den Lagern bin ich jeweils etwas angespannt, ob ich an alles gedacht habe, aber zum Glück darf ich immer auf die hundertprozentige Unterstützung der Lehrpersonen zählen.

Was ist dein Geheimnis im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern?

Ich nehme jedes Kind so wie es ist. Im Lager vertrauen sie mir ihre Geheimnisse an, während ich ihre Füsse massiere.

Haben sich die Kinder in den 17 Jahren verändert?

Den Kindern fehlt es oft an Selbstvertrauen. Es ist wichtig, dass die Eltern ihren Kindern viel zutrauen und ihnen Verantwortung, beispielsweise beim Anziehen, abgeben. Immer wieder staune ich jedoch über Kinder, die sehr selbständig mitdenken und sich organisieren können.

Du bist ein Allrounder. Was war die speziellste Aufgabe, die du übernommen hast?

Am Weihnachtsmarkt Maroni braten, das hatte ich noch nie gemacht.

Deine Flexibilität und Unkompliziertheit gepaart mit deiner Herzlichkeit wird von allen Beteiligten sehr geschätzt, darum wirst du auch gerne für Lagerbegleitungen angefragt. Was ist reizvoll daran?

(kichert) «I bi dä Bäsäwage.» Ich bin überall dort, wo ich gebraucht werde. Entweder als Entlastung für die Lehrpersonen oder als „Sorgetrückli» für die Schülerinnen und Schüler. Die Kinder in einem anderen Kontext kennen zu lernen ist schön. Ich spüre, dass ich gebraucht werde und das erfüllt mich und macht mich stolz. Zudem lerne ich immer wieder neue Orte kennen.

Woher nimmst du die Energie für all diese Tätigkeiten?

«Mir wird nünt so schnell zviel». Bei einem guten Buch entspanne ich mich, tanke Energie bei einem Restaurantbesuch mit meiner Familie, jasse, musiziere, gehe schwimmen, schlendere durch die Stadt oder lasse meinen Gedanken in der Natur auf einem Spaziergang freien Lauf. Ich geniesse das Nichtstun ebenso wie meine Arbeit. Energie geben mir auch Rückmeldungen von Kindern: «Chönnted Sie mir bitte s'Rezept vom Porridge-Menu geh?» Oder Mütter, die nach dem Lager anrufen und nach Rezepten oder dem Lagertee fragen.

Als Schwimmhilfe bringst du jedes Kind auf ein höheres Niveau. Wie gelingt dir das?

Das Wichtigste für mich ist die Freude und Begeisterung im Wasser. Spielerisch baue ich Selbstvertrauen auf und arbeite an den Kompetenzen der Kinder. «Sie lerned ohni dass sie's merked». Ich zwinge sie zu nichts, helfe ihnen aber Ängste zu überwinden.

Mit deinen Aufgaben kriegst du einen aussergewöhnlichen Einblick in die Schule. Welche Beobachtungen machst du?

Ich habe einen riesigen Respekt und grosse Achtung vor den Lehrpersonen. Vor allem in den Lagern übernehmen sie täglich 24 Stunden lang die Verantwortung für die Kinder. Zu dieser Leistung kann ich nur sagen «Hut ab!»

Wir danken Sonja Bürgler herzlich für ihr vielfältiges Wirken an unserer Schule.

Aus dem Schulteamzimmer
Neue Teammitglieder

Text und Fotos
Silvia Eugster-Wehrlin

Herzlich willkommen! Unsere neuen Schulteammitglieder stellen sich vor.

Olivia Schwizer, 25-jährig, wohnhaft in Rorschach

Beruf/Tätigkeit: Primarlehrperson
Aktuelle Lektüre: Lion – der lange Weg nach Hause
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Mit Begeisterung unterrichten und eine gute Lernatmosphäre schaffen, damit die Kinder Freude am Lernen haben.
Darauf kann ich schwer verzichten: Schokolade
Dabei erhole ich mich: Beim Wandern, Biken, Skifahren – Hauptsache in der Natur!
Das nervt mich: Wenn jemand lügt.
Was man über mich wissen muss: Ich bin ein offener und neugieriger Mensch, lerne gerne andere Länder und Kulturen kennen.

Manuela Wyss, 39-jährig, wohnaft in Mörschwil

Beruf/Tätigkeit: Kindergartenlehrperson
Aktuelle Lektüre: Der kleine Prinz (das grosse Pup-Up-Buch mit vollständigem Text)
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Ich will den Kindern ein Geborgenheitsgefühl innerhalb der Gemeinschaft geben, damit sie sich nach ihren Möglichkeiten individuell entwickeln können.
Darauf kann ich schwer verzichten: Auf kreative Momente und auf Süssigkeiten.
Dabei erhole ich mich: Mit meiner Familie im Winter auf der Skipiste und im Sommer auf dem Velo oder auf Wanderungen.
Das nervt mich: Wenn jemand nicht ehrlich ist.
Was man über mich wissen muss: Trotz meiner kleinen Grösse ist Volleyball eines meiner liebsten Hobbys.

Stéphane Bölingen, 33-jährig, wohnhaft in Konstanz

Beruf/Tätigkeit: Pianist und Klavierlehrer
Aktuelle Lektüre: Lotte in Weimar von Thomas Mann
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Als Lehrer möchte ich neugierig machen. Als Pianist möchte ich dem Publikum Konzentration abgewinnen.
Darauf kann ich schwer verzichten: Nudelgerichte und ein Buch in der Tasche und mein Klavier
Dabei erhole ich mich: Beim Zeit verbringen mit meiner Frau.
Das nervt mich: Rücksichtslosigkeit
Was man über mich wissen muss: Lasst mich nicht mit einem Kühlschrank voll Schokolade allein.

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 99 99

Layout
Andreas Zahner

Redaktionsteam
Carin Giger
Sandra Knechtle
Emil Wick
Urs Guidolin
Wiborada Beck
Isabelle Iten
Silvia Eugster-Wehrlin

Zukunftstag im Lehrberuf

Kinder der 6. Klassen schnuppern als Lehrperson